

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die grosse Priester-Pflicht der Fürbitte der Lehrer für ihre Zuhörer

Brodhag, Samuel

Carls-Ruhe, [1749?]

VD18 13215752

[Synodal-Predig]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214279)



Anfangs-Gebet.

Gebete, die uns ewig liebet und kräftiglich vertritt! würdige uns Deiner Fürbitte bey Deinem himmlischen Vatter auch in dieser Stunde, und gib, daß von der grossen Pflicht der Fürbitte der Lehrer für ihre Zuhörer also gehandelt werde, daß Dein Name dadurch verkläret, und unsere Seelen reichlich erbauet werden mögen, Amen!

Michne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, so da seufzen und jammen über alle Greuel, so in der Stadt geschehen. Dieses, geliebteste Herren und Brüder! war der Zuruf, den Gott der Herr, da Er dem Propheten Ezechiel Seine Herrlichkeit erscheinen, und ihn die Execution über das verdorbene Jerusalem in einem Gesicht sehen ließ, zuvor gethan hat an den Mann, der die Leinwand an und den Schreib-Zeug an seiner Seite hatte; wie wir solchen lesen können bey nur-gedachtem Propheten im IX. cap. v. 4. Diesem Mann wurde befohlen, daß er gewisse Leute auszeichnen sollte, deren hernach in dem allgemeinen Verstöhrungs-Gericht geschonet worden ist. Wer diese Leute gewesen seyen, unterstehen wir uns zwar nicht mit dem gelehrten Lightfoot namentlich anzuzeigen, welcher darunter den Jeremia, Baruch, Ebednez

Introitus.
Ezech. IX. 4.

Ebedmelech und andere mehr verstanden wissen will, welche noch in damaligen äusserst-verdorbenen Zeiten Gott fürchteten; Gleichwohl aber ist sehr wahrscheinlich, daß unter denselben vornehmlich auch die Lehrer des Volcks mit gemeynet gewesen seyen, weil nach v. 6. das Gericht bey dem Heiligthum seinen Anfang nehmen, in demselben aber der Lehrer geschonet werden sollte, welche seufzeten und jammerten über alle Greuel der Stadt. Das letztere Wort Jammeren will noch mehr, als das erste Wort Seufzen, und seiner eigentlichen Bedeutung nach so viel anzeigen, als die Seufzer sehr tief herholen oder sehr innig seufzen, wodurch diese Priester vor Gott schon ausgezeichnet waren von denen, welche entweder ohne Empfindung und fühllos waren bey denen im Schwang gehenden Greueln, oder wohl gar denselben das Wort redeten. Damit sie aber auch vor Menschen ausgezeichnet würden, und dieser seufzender und jammerender Lehrer geschonet werden könnte, so sollten sie bezeichnet werden mit einem Zeichen an der Stirn; Nämlich, weil dazumal dieses in denen Morgen-Ländern gewöhnlich war, daß die Knechte an den Stirnen hatten die Namen ihrer Herren, wie Hesychius in *ἱσπίανα* und Caëlius Rhodiginus V. 31. anmercken, so befiehlt auch hier Gott der Herr, Seine Knechte an der Stirn zu bezeichnen mit einem Namen, den Niemand kennet, als der ihn empfähet. Grotius vergleicht (ad h. l.) diese Bezeichnung mit jener, die da geschah, als es an dem war, daß alle Erstgeburt in Egypten erwirgt, die Israeliten aber erhalten werden sollten. Dort, spricht er, mußten die Pfosten des Hauses bezeichnet werden, weil die Wohlthat der Erhaltung

Apoc. II. 17.

haltung auf Alle, auf die ganze Familie, sich ausbreitete; Hier aber werden die Stirnen bezeichnet, weil nicht ganzer Familien, sondern nur einzelner Personen, und zwar, wie Junius beysetzet, nur der Auserwählten geschonet werden würde.

Was aber dieses vor ein Zeichen gewesen seye, womit die Stirnen der seufzenden und jammerenden Priester bezeichnet worden sind, ob einerley Zeichen bey Allen? oder ob der Mañ unterschiedlichere Zeichen, bey Einem dieses, und bey einem Andern wiederum eines andern Zeichens, sich bedienet habe? solches gedencken wir vorjeto nicht zu untersuchen. Da die Vulgata ohne Bedencken diesen Beysatz gemachet haben: & Signa Thau, bezeichne mit dem Buchstaben Thau, oder Th: so sind freylich die Meynungen der meisten Gelehrten dahin gegangen, daß dieses Zeichen der Hebräische Buchstabe (ת) Thau gewesen seye; Darinn aber kommen sie nicht miteinander überein, aus was Ursachen doch Gott eben diesen Buchstaben befohlen habe, als ein Zeichen Seinen Knechten an die Stirne zu setzen. Grotius und Andere mit ihm halten dafür, es seye solches deswegen geschehen, weil meistentheils solche Personen bezeichnet worden seyen, deren Amt ob dem Gesetz zu halten erfordere: denen daher von dem Wort Thora, welches Gesetz heißt, der erste Buchstabe als ein Zeichen an die Stirne gegeben worden seye. Ob nun wohl Grotius diese Meynung dem Hieronymo abgeborget hat, so träget doch Cocceius kein Bedencken, sie ein freventliches Vorgeben zu nennen. In der Römischen Kirche aber stimmt man fast durchgehends, und sonderlich Cæsar Baronius Annal. Tom. I. und Petrus Daniel Huetius Dem. Eu. Prop. IX. cap. 127.

Sect. 4. Origini bey, welcher in den Gedancken stunde, daß Gott diesen Buchstaben † deswegen zu einem Zeichen erwählet habe, weil derselbe nach der damals üblichen Samaritanischen Schrift, an deren Statt erst nach der Wiederkunft aus der Babylonischen Gefangniß die jetzige Syrische oder Chaldäische Buchstaben gekommen seyen, die Gestalt eines Creuzes gehabt habe: welche Meynung wider den gelehrten Scaliger vor nicht allzuvielen Jahren Rhenferd aus lauter Phönizischen Münzen in periculo Phoenicio pag. 5. 6. gründlich vertheidiget hat. a) Solches alles aber dis Orts weitläuffiger auszuführen, streitet mit unserem damaligen Vorhaben, nach welchem uns genüget, aus diesem merckwürdigen Ort nur so viel anjetzo noch zu bemercken, daß es solche Zeiten in der Kirche Christi geben könne, da wenig mehr auszurichten oder zu besseren

- a) Ein Gleiches haben auch gethan Guilielmus Postellus in Alphabetho 12. Ling. Arias Montanus de Siculo. Joh. Baptista Villalpandus in Ezechiel. Casper Waserus de Num. Hebr. Joh. Morinus in Exerc. Eccles. Brianus Waltonus proleg. ad Biblia polyglotta; Und unwiderrsprechlich dieses bewiesen, daß vor Alters der Buchstabe Tau die Figur eines Creuzes gehabt habe, an dem zwey Hölzer Creuzweiß übereinander liegen, also † coeterum conf. ad h. l. D. Pfeifferi dub. vex. Cyprian. l. 2. Testim. adu. iud. c. 22. Hieron. in Ezech. IX. 4. Tertull. adu. iud. cap. XI. Aus Hieronymo ersehen wir, Aquila seye der Erste gewesen, der durch dieses Zeichen den Buchstaben T nach der alten Figur verstanden habe: welchem hernach Theodotius und Tertullianus nachgefolget, welchen aber gleichwohl die allerälteste Griechische, Chaldäische, Syrische und Arabische Uebersetzung entgegen gehalten werden kan, in denen kein Zeichen benennet wird.

besseren ist, also, daß Lehrer, die es recht gut mit Gott meynen, nicht viel weiter kommen können, als daß sie endlich über die Breuel, die allzusehr erstarcket sind, und solchergestalten überhand genommen haben, daß ihr Wehren nichts mehr verfänget, Seufzen und Jammern. Daß aber ein treuer Lehrer in seinem Amt, wann er auch schon dasselbe mit Seufzen thun muß, so viel Segen von Gott erhalten könne, daß seine Seufzer in freudige Lob- und Dancksagungslieder verwandelt werden, und er Ursache findet, seinem Gott herzlich zu dancken für den Glauben und die Liebe solcher Zuhörer, deren geistliches Elend er kurz zuvor unter Vergießung vieler Thränen befeuzet hatte: solches werden wir vorjeto an dem Exempel Pauli und seiner geliebten Ephesier erkennen lernen. Damit aber unsere vorhabende Betrachtung zur Ehre unsers Heilandes und unserer Seelen reichen Erbauung gereichen möge, ruffen wir den grossen Gott um den kräftigen Beystand des werthen heiligen Geistes demüthig an in einem andächtigen

Vatter Unser!

Sext.

Ephes. I. v. 15. 16. 17. 18. 19.

v. 15. Darum auch ich, nachdem ich gehöret habe von dem Glauben bey euch an den HERRN IESUM, und von eurer Liebe zu allen Heiligen,

B 2

v. 16.

v. 16. Höre ich nicht auf zu dancken für euch, und gedencke eurer in meinem Gebet,

v. 17. Daß der Gott unsers Herren Jesu Christi, der Vatter der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbahrung zu seiner Selbst-Erkänntniß,

v. 18. Und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welches da sey die Hoffnung eures Berufs, und welcher da sey der Reichtum Seines herrlichen Erbes an Seinen Heiligen,

v. 19. Und welche da sey die überschwenckliche Grösse Seiner Krafft an uns, die wir glauben nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke &c.

Exordium.

3. B. Mos.
VII. I - II.

In ganz besonderes Dpffer, geliebteste Herren und Brüder! wird unter anderen auch Aaron und

und

und seinen Söhnen im 3. Buch Mos. VII. 1-11. vorgeschrieben, welches sie nebst ihren Nachkommen dem HErrn auf einem besondern Altar als ein Danck-Opffer mit Holz und Feuer anzünden mußten, auf daß es wäre ein Feuer zum süßen Geruch dem HErrn. Nun ist zwar nicht zu läugnen, daß die Ausleger unter sich selbst nicht einig seyen, wie sie dieses Aaron und seinen Söhnen vorgeschriebene besondere Opffer nennen, und was sie aus demselben machen sollen; Dann die Chaldäer haben solches genennet ein Opffer der Geheiligten, theils, weil bey Lebens-Straffe kein Unreiner davon essen durfte: theils auch, und vornehmlich darum, weil es das Opffer war der geweyhten und Gdt-geheiligten Priester. In der gemeinen Lateinischen Bibel heisset es: *Sacrificium pacificorum*, weil die Priester mit demselben, nach ihrer und der Gemeinde geschehenen Ausöhnung mit Gdt, für den erhaltenen Frieden dancketen. Die Griechische Uebersetzer nennen es *θυσίαν σωτηρίας*, das ist, ein Opffer für Göttlichen Schutz und wahre Wohlfahrt, welche dabey die opferende Priester sich und ihren Gemeinden von dem grossen Gdt im Gebet zu erlangen trachteten. Der Jüdische Geschicht-Schreiber Josephus aber benamset solches *Libr. III. ἀρχαιολογ. Cap. 13. θυσίαν εὐχαριστίας*, das ist ein Dancksagungs-Opffer; welchen Namen dasselbe auch in einigen Lateinischen Bibeln führet. Wir sind auch nicht Willens, uns in einigen Streit deswegen einzulassen, noch zu untersuchen, welche Benennung etwa die eigentliche seyn möchte, und welche am besten übereinkomme mit der Natur der darunter vorgestellten Sache. a) So viel aber nehmen

B 3

wir

a) vid. Brent. super Leu. Cap. III. m. fol. 26.

wir aus diesen verschiedentlichen Meinungen mit Danck an, worinn alle miteinander übereinstimmen, daß dieses ein eigentliches Opffer der Priester gewesen seye, welches sie täglich haben verrichten, und dadurch vermittlest eines andächtigen Gebets vor sich und die Gemeinde Vergebung der Sünden, Friede, Göttlichen Schutz und wahre Wohlfahrt von Gott erbitten müssen, nebst herzlichem Dancksagung für alle auf ihr Gebet verliehene Gnade.

Beliebteste Herren und Brüder! Mich deucht, wann ich unsere verlesene Textes = Worte ansehe, ich erblicke in denselben einen Altar, auf welchem ein Aaron neuen Testaments, der Heil. Apostel Paulus, Gott dem Herrn vor sich und seine Ephesier dieses priesterliche *ἑσπέρην προσευχήν*, wie die Griechische Uebersetzer solches nennen, oder dieses *ἑσπέρην ἐυχαισίνην*, dieses Dancksagungs = Opffer, nach Josephi Benennung, in einem demüthigen Gebet anzündet. Da wir nun nicht weniger verbunden sind, als Neu = Testamentliche Priester des Evangelii mit jenen Priestern des Levitischen Gesetzes diese tägliche Opffer, welche, weil es die eigentliche Priester = Opffer waren, die Chaldäer deswegen das Opffer der Geheiligten genennet haben, vor Gott zu bringen: obwohl nicht mehr äußerlich, sondern Neu = Testamentisch, im Geist und in der Wahrheit, in der Besprengung des Blutes Christi und in der Heiligung des Geistes im Glauben: und als öffentlich berufene Seel = Sorger mit Paulo beydes für uns und für das auf unsere Seelen gebundene Volk ohne Unterlaß Gott um alle benöthigte Gnade zur Seeligkeit mit Gebet und Flehen innigst anzurufen; So nehmen wir daher Anlaß, an denen vorgelesenen Textes = Worten zu handeln

Von

Von dem täglichen Opfer der Fürbitte
Gott-geheiliger Neu-Testamentlicher Priester.

Wir haben dabey dreyerley, und zwar um so beachtlicher zu bemerken, als meines Wissens nirgends noch diese so wichtige Sache ex professo, wie man zu reden pfleget, abgehandelt worden ist; Nämlich

- I. Die Personen, für welche dieses Opfer der Fürbitte angezündet,
- II. Die Sachen, welche man solchen Personen durch dieses Opfer zu erhalten sich bemühen, und
- III. Die Art und Weise, wie dasselbe Gott dargebracht werden solle.

Dich, lieber Zeiland! flehen wir demüthiglich an, daß Du zum Reden und Hören so viel Gnade uns mittheilen wollest, daß wir sämtlich aus dieser Abhandlung für uns und unsere Zuhörer einen Segen erhalten mögen, der bis in die seelige Ewigkeit sich erstrecke, um Deiner Liebe willen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was dann I. die Personen betrifft, für welche dieses priesterliche Opfer Gott angezündet werden solle, so sehe ich billich dieses zum voraus, daß für wen die eben diejenige Personen, für welche das Göttliche Wort allen rechtschaffenen Christen zu beten befiehet, len.
Tractationis
1^{ma} Pars, für
die Leh-
rer beten sol-len.
insons

insonderheit auch G^ott = geheiligte Priester das tägliche Rauch = Werck ihrer andächtigen Fürbitte zu G^ott aufsteigen lassen sollen; Dann, wie ein redlicher Diener des H^oErn dahin bedacht ist, daß er seinen Zuhörern die Ausübung aller Christen = Pflichten durch sein eigen Exempel als möglich vorstelle, und solche hiemit erleichtere: also solle er auch zu allen Zeiten in Nüchternkeit und Wachsamkeit mit der wahren Bet = Andacht also gewapnet seyn, daß er in derselbigen ein wahrhaftiges Vorbild seinen Zuhörern seyn möge. Da nun das Göttliche Wort 1. Tim. II. 1. 2. allen Christen den Befehl ertheilt, daß sie Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung thun sollen für alle Menschen, und sonderlich für die Könige und alle Obrigkeit: so sind demnach vornehmlich auch G^ott = geheiligte Priester schuldig, ihr Dpffer der täglichen Fürbitte G^ott zu bringen.

- 1) Für alle Menschen. 1) Ueberhaupt für alle Menschen, und dem höchsten Beherrscher aller Dinge das Wohlergehen des ganzen Geschlechts derselben, sonderlich aber seiner Kirche und deren wahren Gliedern, treulichst im Gebet anzufehlen.
- 2) Für alle Regenten, sonderlich ihre angebornen Landes = Fürsten und dessen Unter = Obrigkeiten, und warum. 2) Aber auch aus demselben in solchem Gebet besonders heraus zu nehmen die Könige und Beherrscher der Welt, und sowohl für dieselbe höchste Macht selbst, unter welcher wir leben, als auch für diejenige, welche als Unter = Obrigkeiten in derselben Namen gebieten und befehlen, darum mit mehr Enffer, Sorgfalt und Nachdruck zu G^ott zu stehen, je weniger sie insgemein andere priesterliche Erinnerungen, die man gemeinen Christen ohne Bedencken gibt, vertragen können, wann sie

ste

sie auch schon mit dem Saltz der grössersten Behutsamkeit gewürbet sind. a)

3) Sollen treue Lehrer nicht weniger auch für ihre Mit-Arbeiter, und sonderlich für ihre geistliche Vorstehere, das Rauch=Werck ihres täglichen Gebets anzuden; Dann gewiß! so mißfällig es Gott, und so Vergerlich= und Schändlich= auch Schädliches für Menschen ist, wann die Lehrer sich selbst untereinander heimlich oder öffentlich anfeinden, und hoher Orten einander mit einem liederlichen und sündlichen Nährleins=Kram auszutragen und anzuschwärzen suchen, welcherley Schand=Flecken des Ministerii satis jam despecti der Ausbreitung des Reichs Christi zu einer nicht geringen Hinderniß gereichen: so ein süßer Geruch ist hingegen vor Gott und seinen heiligen Engeln der täglich gen Himmel steigende Wenhrauch einer gemeinschaftlichen und priesterlich=brüderlichen Fürbitte, welche dahin sich bestrebet, daß Gott sowohl noch fernerhin treue Arbeiter in Seine Erndte senden, als auch die Hände derjenigen, die würcklich im Einernnden begriffen sind, kräftig stärcken, und sie selbst zu seiner Zeit als reife Garben in die Scheure der seligen Ewigkeit einführen wolle. Allein, von diesen verschiedenen Gattungen

C

der

3) Für sich selbst untereinander und ihre geistliche Vorstehere.

a) Es ist dieses ein artiger Gedanken des gelehrten Herrn Cangler Mosheims ad h. l. Er setzt zu erst zwey Schwierigkeiten; Die Erste, daß die Fehler der Regenten ganze Völker unglücklich machen: Und die Zweyte, daß gemeinlich die Anzeige ihrer Fehler als eine Erniedrigung ihrer Hoheit aufgenommen werde. Hernach aber zeigt er, wie man aus diesen Schwierigkeiten sich am besten herauswickeln könne, nemlich, daß man desto mehr für sie bete.

der priesterlichen Fürbitte ist nicht unser Absehen, dergleichen weitläuffiger zu handeln; sondern wir gedencken nur noch von diesem Opfer Gdt-geheiliger Priester dieses beizufügen, wie sie, nach dem Vorbilde des heiligen Apostels Pauli, sonderlich für ihre anvertraute Gemeinde solches täglich Gdt dem HErrn in einem andächtigen Gebet heiligen. Wie nun eine Gemeinde bestehet aus Lehrern und Zuhörern, so soll denn auch

4) Ein Jeder
für sich selbst.

4) Der Lehrer, der von Gdt erhalten will, daß seiner Zuhörer Gemüther geändert werden, immer zu erst sein Gebet dahin richten, daß er selbst von seinen Gebrechen gereiniget und befreyet werde. So machte es David im CXIX. Psalm: Neige mein Hertz, spricht er v. 36. 37. zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geitz: wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre, sondern erquickte mich auf Deinem Wege. Mit solcher Vorbereitung konnte er hernach auch im CXLIV. Psalm v. 11. erhörlich beten: Erlöse und errette mich von der Hand der fremden Kinder, welcher Lehre ist kein nütze, und ihre Wercke sind falsch. Denn was ist wider solche Leute auszurichten, wo nicht durch unser Gebet die Macht der Finsterniß überwunden wird? Endlich

5) Für alle
seine Zuhörer.

5) Solle ein Gdt-geheiliger Priester vornehmlich in seiner täglichen Fürbitte, nach dem Exempel des Apostels in unserm Text, Gdt vortragen alle seine Zuhörer. Nämlich eben diejenige, für welche Christus Sich Selbst geopffert hat, für dieselbe soll der Lehrer auch beten bey seinem HErrn, dessen Diener er ist; Denn das ist der Zweck der priesterlichen Fürbitte, daß das theure Blut Christi an unsern Zuhöreren nicht umsonst noch vergebens seyn, sondern sie der Krafft desselben

ben

ben in der Ausöhnung mit Gott theilhaftig werden mögen. Nun aber hat Sich Christus für alle und jede Menschen geopfert; Dann Christus hat Sich Selbst gegeben für Alle zur Erlösung, 1. Tim. II. 6. und Er ist die Versöhnung nicht nur für unsere, (der Glaubigen,) sondern auch für der ganzen Welt Sünde, 1. Joh. II. 2. Also, wie Er Sich für Alle geopfert hat, so sind wir folglich auch für alle unsere Zuhörer zu beten schuldig. Ganz einer andern Meinung scheinete Herr D. Lamberti im Haag gewesen zu seyn, von welchem in denen Theſibus Synodalibus gemeldet wird, daß er auf öffentlicher Cantel habe pflegen zu beten: Erbarme dich, Herr! derer, die deiner Erbarmung werth sind; Ach Herr! sind unsere Zuhörer deiner Erbarmung schon nicht werth, so sind sie doch gewiß derselben höchst-bedürftig. O! diese Meinung war sehr irrig; Was Christus durch Sein Opfer allen und jeden Menschen erworben hat, um eben das sind wir schuldig mit Gott im Gebet zu ringen, daß solches auch allen und jeden unsern Zuhörern zugeeignet und geschenket werde. Unsere Zuhörer sind nun entweder Glaubige oder Unglaubige. Wann dann als eine theure Grunde Wahrheit unserer allerheiligsten Religion längstens unumstößlich erwiesen worden ist, daß Christus, der Herr, sowohl für die Glaubige gelitten habe, als für die Unglaubige, so ist hierdurch schon zugleich auch dieses mit erwiesen, daß wir für diese beide Gattungen unserer Zuhörer zu beten verbunden seyen. Hierzu kömmt noch der ausdrückliche Befehl Christi, da Er Matth. V. 44. befohlen hat, daß wir auch für unsere Feinde beten sollen. Solche sind aber, wie wir wissen, nicht unsere glaubige, sondern unsere ungläubige Zuhörer.

Einwurf.

Beantwortet.

Zwar, was die Unglaubige betrifft, so möchte Jemand noch um derselben willen einen Scrupel haben aus eben unsern Textes- Worten, und gedencken, die Ephesier, für welche der Apostel bete, seyen Glaubige gewesen, und nicht Unglaubige; mithin hieraus schliessen wollen, daß der Satz keinen Grund habe, da vorgegeben werde, daß ein Gott-geheiliger Priester auch für seine ungläubige Zuhörer Gott das Opffer seiner täglichen Fürbitte anzünden müsse. Freylich waren die Ephesier dazumal Glaubige, sonst hätte der Apostel Gott für ihren Glauben nicht preisen können, als gleichwohl in unserm Text geschieht. In welchem elenden Seelen-Zustand aber eben diese Ephesier sich befunden haben, ehe dam sie zu dem Glauben an den Namen Christi gebracht worden sind, solches ist am deutlichsten zu ersehen aus dem ganzen zweenen Capitel dieser an sie geschriebenen Epistel. Ob nun wohl der Apostel in ihrem damaligen noch unbekehrten Zustand Gott für ihren Glauben nicht hat danken können, dennoch, daß er desto inniger für sie geseufzet, und desto ernstlicher mit Gott gekämpffet habe, daß sie aus ihrem geistlichen Elend errettet werden möchten, solches erhellet klarlich aus Act. XX. 31. da der Apostel sich bey seinem Abschied auf das Gewissen der Vorgesetzten dieser Ephesinischen Gemeinde beruffen konnte, daß er drey Jahr lang nicht abgelassen habe, Tag und Nacht einen Jeglichen mit Thränen zu vermahren. Und sehet! auf diese dreyjährige Thränen-Saat folgte in unserm Text eine so reiche Freuden-Erndte ihres ungefarbten Glaubens und ihrer aufrichtigen Liebe. Lehrer bitten freylich auch nicht für die Welt, so lang sie Welt bleibet, und sich der Ausbreitung des Reiches Christi

Christi boßhafftig, muthwillig und beharlich wider-
 setzet, dann, da können sie eben so wenig für die
 Welt und den glücklichen Fortgang ihrer bösen An-
 schläge bitten, als sie bitten können für den Teuffel und
 den glücklichen Fortgang seiner Anschläge gegen das
 Reich Christi. Sonsten aber solle billich auch die al-
 lerelendeste Seele unter unseren Zuhörern, die am tief-
 sten im Verderben steckt, die sich aber nur will helf-
 fen und erretten lassen, sich dessen getrösten könne, daß
 die Fürbitte ihres Seel-
 Sörgers auch für sie geschehe,
 und daß sie auch mit in dasselbe eingeschlossen seye.
 Das waren also die Personen, für welche Gott-
 geheiligte Priester täglich das Opffer ihrer Fürbitte Gott
 darbringen sollen. Zum

Zwenter Theil.

II. Sind zu erwägen die Sachen, welche sie diesen
 Personen mit solchem Opffer zu erhalten suchen.

1) Ueberhaupt liegt ein treuer Lehrer Gott in sei-
 nem täglichen Gebet mit einer heiligen Inbrünstigkeit
 an, daß alle seine Zuhörer kommen möchten zum Ge-
 nuß aller seiner erworbenen Heils- und Gnaden-Gü-
 ter, die Er durch seinen vollkommenen Gehorsam er-
 worben hat. Er bittet sich also anhaltend von Gott
 aus, daß Er ihnen Barmherzigkeit widerfahren lassen
 wolle, daß sie kommen zum Genuß der Gnade Got-
 tes, zur Vergebung ihrer Sünden, zur Kindschafft
 Gottes, zur Einwohnung des Heil. Geistes, u. s. w.

2) Ins besondere aber sind es andere Sachen, wel-
 che ein Gott-geheiliger Priester in diesem seinem täg-
 lichen Opffer für die Glaubige, und wiederum andere,
 welche er damit für die Unglaubige von Gott zu erbit-
 ten bemühet ist.

II da Pars.
 Die zu erbit-
 tende Sa-
 chen sind:
 1) Ueber-
 haupt das er-
 worbene
 Heil.

2) Ins bes-
 sondere.

a) Für die
Glaubige.

a) Für seine glaubige Zuhörer bittet er sich von Gott aus allerley geistliche Kräfte, welche zu ihrem Wachsthum im Guten und zu ihrer Beständigkeit bis ins Ende vomöthen sind.

Das nun hieher eigentlich unsere Textes-Worte gehören, und in denselben uns der liebe Apostel vornehmlich dieses zeige, was es vor Sachen seyen, um welche wir für unsere glaubig gewordene Zuhörer Gott nach seinem Exempel in unserem täglichen Dvffer der Fürbitte anrufen sollen: solches sehen wir sofort aus v. 15. da er spricht: Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von dem Glauben bey euch an den Herrn Iesum, und von eurer Liebe zu allen Heiligen.

Es waren demnach solche Zuhörer, für welche er hier betete, in deren Herzen das Gnaden-Werck des wahren und selig-machenden Glaubens durch die Wirkung des Heil. Geistes aus dem Evangelio nicht allein innerlich zu Stand gebracht worden war, sondern nun auch bereits äußerlich in der vom wahren Glauben unzertrennlichen Liebe, wie gegen alle Heilige, also auch gegen Gott selbst und alle übrige Menschen, sich offenbahrte.

Nebst demüthiger Dancksagung nun zu Gott, welche er nach

v. 16. Höre ich nicht auf zu dancken für euch, und gedencke eurer in meinem Gebet.

dafür abgeleget hat, daß der Herr zu seiner Thränen-Saat, zu seinem ängstlichen Seufzen für sie, zu seiner an ihnen bewiesenen Amts-Treue, zu seinem Pflanzen und Begießen ein so gnädiges Bedeyen gegeben, damit
die

die hervor = gebrachte Früchte des Geistes auch zu ihrer Reiffe und Zeitigung kommen möchten; So ruffet er in seinem Gebet, nach denen folgenden Versen, vornehmlich um fünfferley Gnaden = Gaben für seine gläubige Ephesier den DreyEinigen Gott an, den Gott (nach v. 17.) unsers Herrn Jesu Christi, nach Seiner menschlichen Natur, und den Geist der Weisheit, den er, in Ansehung der unendlichen Majestät und Herrlichkeit, welche die Göttliche Eigenschafften in sich fassen und von sich strahlen, einen Vatter der Herrlichkeit nennet, von welchem alle Majestät und Herrlichkeit ursprünglich herrühret. Gegen diesen majestätischen DreyEinigen Gott, gegen diesen Vatter und unerschöpfliche Quelle aller Herrlichkeit beuget der Apostel seine Knie, und bittet Ihn inbrünstig, daß Er seinen Ephesiern, in welchen Er den in Liebe thätigen wahren Glauben gewürcket hatte, nun noch ferner in immer reichlichem Maasß geben wolle

- a) den Geist der Weisheit und der Offenbarung;
- ß) erleuchtete Augen des Verständnisses;
- γ) die Erkenntniß, welches die Hoffnung seye des Christen = Berufs;
- δ) die Erkenntniß, welches der Reichthum seye des herrlichen Erbes Gottes an Seinen Heiligen; und
- ε) die Erkenntniß, was für eine überschwenckliche Größe Seiner Kraft Gott anwende an einem Menschen, den Er zum Glauben bringt.

Erwarten Sie auch von mir, geliebteste Herren und Brüder! daß ich eine jede dieser fünf Gnaden = Gaben in ihrer Höhe, Breite, Tiefe und Länge absonderlich

derlich

berlich vorstellen solle? Ich bins gewiß versichert, Sie werden dessen überzeugt seyn, daß es eine unmögliche Sache seye, eine ausführliche Abhandlung fünf solcher himmlischen Gnaden-Gaben in die enge Gränzen einer Predig einzuschließen, deren eine Jede in ihrer Hoheit und in dem fruchtbaren Inbegriff so vieler anderer theuren und tröstlichen Christenthums-Wahrheiten eine eigene Abhandlung und Paulinische Beredtsamkeit erforderte. Mit Ihrer Vergünstigung will ich demnach vor-
 jezo diese angeführte fünf Gnaden-Gaben anders nicht ansehen, denn als ein Apostolisches Muster, daran ein Gott-geheiliger Priester abnehmen kan, wie er in dem Opfer seiner täglichen Fürbitte Gott ernstlich dar-
 um anliegen solle, daß Er denen Glaubigen in seiner anvertrauten Gemeinde immer reichlicher geben möchte

a) Der Heil.
 Geist.

a) den werthen heiligen Geist, nach v. 17. daß Er euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbahrung. Er heißet allhier

1) ein Geist der Weisheit, weil alle wahre Weisheit von Ihme herkommt, im Unterschied einer nur menschlichen Weisheit, die auch von einem Unwiedergeborenen aus bloß menschlichem Unterricht gefasset werden kan.

2) Wird er auch genennet ein Geist der Offenbahrung; Wovon die Ursache gleich dabey stehet, wann es heißt: zu seiner Selbst-Erkänntniß, nemlich der Erkänntniß Christi; Dann, weil dieses das eigentliche Geschäft des Heil. Geistes ist, daß Er Christum in den Seelen der Glaubigen, in welchen Er, als in einem Tempel, wohnet, verkläre, und aus Gottes Wort ihnen offenbahre, wie sich aller Rath Gottes von unserer Seeligkeit in Christo geoffenbahret habe: so nennet Ihn
 der

der Apostel deswegen einen Geist der Offenbarung, von welchem, wie die wahre Weisheit, also auch alle Offenbarung, die da himmlisch ist, entspringet.

β) Auch, daß Er ihnen geben möchte erleuchtete Augen ihres Verständnisses, nach v. 18. Wir sehen wohl, daß der Apostel hierdurch dieselbe Kraft der Seelen verstehe, welche wir den Verstand zu nennen pflegen. Dieser Kraft schreibet er Augen zu, weil der Verstand der Seele eben das ist, was unsere leibliche Augen dem Haupte sind. Weil aber nach Cap. IV. 18. von Natur diese Augen des Verstandes in einem jeden, auch dem natürlich-scharffsinnigsten und vernünftigsten Menschen, dennoch verfinstert sind durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Blindheit ihrer Herzen, so haben wir daher hohe Ursache, Gott täglich darum zu bitten, daß Er durch den Geist der Weisheit und der Offenbarung die Augen des Verständnisses unserer gläubigen Zuhörer immer heller und klarer erleuchten wolle. Wann nun in Erhörnung unsers Gebets solches geschieht, und der Gläubige seine erleuchtete Augen gebraucht, mit denselben Göttliche und himmlische Dinge, und die Wege Gottes kennen zu lernen, nach Art, als er gewohnt ist, seine natürliche Augen als ein Mittel zu gebrauchen, natürliche Dinge vermittelt derselben sich bekandt zu machen: so entstehet hernach aus solchem Gebrauch der erleuchteten Augen die dreifache, vortreffliche, höchst-tröstliche, demüthig-machende, und alle andere schwülstige Erkänntniß weit weit übersteigende Erkänntniß, von welcher der Apostel in den folgenden Worten redet, und nach welchen ein Gott-geheiliger Priester Gott ferner bittet, daß Er

β) Die Erleuchtung.

D

γ) Sei

2) Die Stärkung der Hoffnung. 2) Seinen glaubigen Zuhöreren auch zu erkennen geben wolle, welches da seye die Hoffnung des Christenberufs, nemlich eine ewige und über alle Maas wichtige Herrlichkeit und Seeligkeit, zu welcher die Christen beruffen werden.

3) Die Erkenntnis ihres herrlichen Erbes. 3) Welches der Reichthum seye des herrlichen Erb-thes Gottes an Seinen Heiligen nach v. 18. In der heiligen Sprache heisset es eigentlich: Ein Reichthum der Herrlichkeit des Erbes. Er redet hier von der unaussprechlichen Herrlichkeit des Reiches Christi, als welchem er nicht nur überhaupt eine Herrlichkeit, sondern auch einen unerschöpflichen Reichthum der Herrlichkeit zuschreibet, und von diesem Reichthum der Herrlichkeit Christi meldet, daß derselbe zwar nur den Heiligen Gottes, das ist denenjenigen, die theils Christi Heiligkeit im Glauben ergriffen, theils auch sich selbst haben heiligen lassen im Geist der Wahrheit, gleichwohl aber ohne einiges ihr eigen Verdienst nicht anders als erblich zu Theil werde; Daher nennet auch eben dieser Apostel dieses Erb. Col. I. 12. das Erb-Theil der Heiligen im Licht. Petrus aber, wenn er die unschätzbare Vortrefflichkeit dieses Reichthums der ewigen Herrlichkeit, welche die Heilige Gottes durch Christum erben sollen, beschreiben will, nennet es 1. Epist. I. 4. ein unvergängliches, und unbeflecktes, und unverwelckliches Erbe, das uns behalten wird im Himmel. Und dieses solle dann ein rechtes Haupt-Stück seyn der täglichen Fürbitte eines Lehrers für seine glaubige Zuhörer, daß sie mit erleuchteten Augen des Verständnisses den Reichthum der Herrlichkeit dieses Erbes der Heiligen Gottes immer lebhafter und kräftiger erkennen möchten; Nicht weniger aber auch

4) Welch

e) Welch eine überschwenckliche Grösse Seiner Kraft Gott anwende an denen, die Er zum Glauben bringt, nach

v. 19. Und welche da sey die überschwenckliche Grösse Seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Würckung Seiner mächtigen Stärke.

e) Die Erkenntnis der Kraft, die Gott angewendet in der Bekehrung.

Man wird dieses in der ganzen Heil. Schrift nirgends nachdrücklicher, als an diesem Ort, gegründet finden, also, daß da alles Pelagianisch-Socinianische Selbstwürcken hinweg fallen muß, wo der Apostel die Hervorbringung des Glaubens also beschreibet, daß hiezu Colos. 2. 20. keine geringere Macht erfordert werde, als nöthig war, Christum, unsern Herrn, von den Todten wiederum aufzuwecken. Wer muß nicht erstaunen, wann er hier höret, daß, uns zum Glauben zu bringen, nicht nur Göttliche Kraft, sondern eine sonderbare Grösse derselben, ja eine überschwenckliche Grösse: nicht nur Stärke, sondern eine mächtige Stärke, ja eine Göttliche Würckung, erfordert werde, durch diese mächtige Stärke in uns den Glauben zu würcken? O! wie nöthig haben wir demnach mit Paulo Gott zu bitten, daß Er unseren glaubigen Zuhörern zu erkennen geben wolle, durch was vor eine Kraft Gottes sie zum Glauben gebracht worden seyen, damit sie nicht so liederlich wiederum verlichren, was Gott mit solch überschwencklicher Grösse Seiner Kraft und mit solcher mächtigen Stärke in ihnen gewürcket hat.

Wollen wirs in die Kürze zusammen fassen, was Gott-geheiligte Priester nöthig haben, ihren glaubigen Zuhörern bey Gott zu erbitten: so lernen wir aus

diesen unseren Textes= Worten, wann wir solche vergleichen mit Joh. XVII. 11-15. es bestehe darinn, daß sie bewahret werden vor dem Uebel, daß sie geheiligt werden in der Wahrheit, und daß ihnen allerley Gnaden=Kräfte dargereicht werden, welche ihnen bis zum würcklichen Antritt des Reichthums ihres herrlichen Erbes in der seligen Ewigkeit vonnöthen sind.

b) Für die Unglaubige ihre Bekehrung.

Ezech. XIII.
5.

Einwurf.

b) Den ungläubigen Zuhöreren hingegen bitten sie aus die Gnade der Bekehrung. Denn ob zwar freylich ein Lehrer auch im Leiblichen Gott anseheth, daß Er Seinen Segen reichlich über seine Gemeinde ausgießen wolle, und sonderlich sich mit seinem andächtigen Gebet vor den Niß stellet, und sich zur Hürde machet um seine Heerde, wann Gottes Zorn durch die Sünden derselben entzündet worden ist, und Seine Gerichte nun in mancherley Plagen loszubrechen drohen: so ist doch vornehmlich sein Gebet gerichtet auf die Erhaltung ihrer Seelen. Es bittet demnach ein Gott=geheiligter Priester seinen himmlischen Vatter, daß Er die Bösen in seiner Gemeinde nicht mit Seinen Gerichten plötzlich übereilen, sie nicht in ihren Sünden hinreißen, sondern mit grosser Langmuth und Verschonen an ihrer Bekehrung arbeiten wolle. Er bittet ihnen aus, daß Gott, wann sie weinend und betend kommen, und Gnade von Ihme suchen würden, sie zu Gnaden aufnehmen, und ihnen ihre Sünden vergeben wolle. Allein, dagegen möchte man einwenden und sagen: Wann die Lehrer für die Bekehrung und Errettung der Gottlosen bitten, so müßten ja alle und jede Gottlose bekehret werden. Die Ursache ist diese, weil Christus in dem vor dem Altar abgelesenen Spruch Joh. XIV. 13. aufs theuerste verheissen hat, daß alles, was wir in Seinem Namen bitten

werz

werden, wir empfangen sollen von Seinem Vatter im Himmel. Wann aber das nun nicht geschieht, daß alle Gottlose und Böse in unseren Gemeinden selig werden: so scheint es schlechten Nutzen zu haben, ja wenig daran gelegen zu seyn, ob die Pfarr-Herren für ihre unbefehrte und gottlose Zuhörer beten oder nicht. Hierauf dienet zur Antwort: Wir beten für unsere gottlose und ungläubige Zuhörer nach Göttlichem Willen, so, wie Niemand anders als nach Gottes Willen beten darf. Johannes spricht 1. Ep. V. 14. Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, daß, so wir Etwas bitten nach Seinem Willen, so, und nicht anders, höret Er uns. So müssen denn auch wir, wann wir in dem Gebet für unsere gottlose Zuhörer erhöret werden wollen, nach Göttlichem Willen bitten. Nun ist zwar der Wille Gottes dieser, daß allen und jeden Menschen geholfen werde: aber nicht weniger auch, daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kömen: folglich, daß sie sich in die Göttliche Gnaden- und Heils-Ordnung bequemen, und Seinen Gnaden-Wirckungen nicht muthwillig widerstreben. Alle und Jede, die solches thun, die denen Gnaden-Wirckungen Gottes nicht vorseßlich und muthwillig widerstreben, für dieselbe wird unsere Fürbitte angenommen bey unserm himmlischen Vatter. Gott zwinget den Willen der Menschen nicht mit Gewalt zum Guten, sondern Er lectirt und neiget denselben: die natürliche Widerspenstigkeit heimet Er durch Seinen ersten kräftigen Gnaden-Zug, den Er einem jeden Menschen widerfahren läffet; Aber hernach kan der Mensch muthwillig und vorseßlich widerstreben, und dadurch verhindern, daß die Fürbitte seines Seel-Sorgers für seine Seele an ihme nicht zur

Beantwortet.

1. Tim. II. 4.
2. Petr. III. 9.

Kraft kommen kan. Wir beten ja nicht also zu Gott: Vater! wir rufen Dich an, daß Du diejenige, die Deinem Gnaden-Zug muthwillig und vorsehlich widerstreben werden, dennoch selig machen, und sie mit den Haaren in den Himmel hinein-schleppen wollest! So beten wir nicht; Folglich kan man auch nicht sagen, daß unsere Fürbitte verworffen werde, wann wir Gott bitten, daß unsere gottlose Zuhörer bekehret werden möchten, dieweil sie selbst durch ihr muthwilliges Widerstreben Schuld daran sind, daß unsere Fürbitte nicht an ihnen haften kan. Das waren auch die Sachen, die wir unsern Zuhörern auszubitten haben.

Dritter Theil.

III. Ist noch übrig die Art und Weise unserer Fürbitte, wie das Opfer derselben Gott dargebracht werden solle. Ich setze hier abermals zum voraus, daß die priesterliche Fürbitte alle die Eigenschaften auch haben müsse, welche von Einem in dem Gebet, wann es erhöret werden solle, erfordert werden; Nämlich, daß sie geschehen müsse im Glauben, in wahrer Demuth und anhaltender Andacht. Indessen, da wir jetzt nicht das Absehen haben, die Eigenschaften eines erhörlichen Gebets überhaupt, als vielmehr die Art und Weise der priesterlichen Fürbitte insonderheit, zu zeigen, so gehet es damit also zu:

- 1) Sie erscheinen vor Gott als der Gemeinden Beystände.
- 1) Gott-geheiligte Priester erscheinen für ihre Zuhörer in ihrem Gebet vor Gott gleichsam als Beystände derselben, und klopfen mit dem Hammer des Gebets an das Herz ihres himmlischen Vatters, daß es in Liebe und Wohlgevoogenheit sich kräftig zu ihnen neigen wolle.

2) Indem

2) Indem sie also für dieselbe im Gebet vor Gott erscheinen, so stellen sie zugleich dem Vatter das theure Verdienst Seines Sohnes und dessen vollkommenen Gehorsam vor Augen; denn darauf gründen Gott-geheiligte Priester ihre ganze Fürbitte. Gleichwie also der Hohepriester alten Testaments, wenn er für das Volk beten wollte, zugleich das aufgefangene Blut des geschlachteten Versöhn-Dpffers in seinen Händen hatte, und dasselbe im Allerheiligsten vor das Angesicht Gottes darstellte; also stellen auch Gott-geheiligte Priester des Neuen Testaments Christi Blut dem Vatter dar, und Seine für uns geschlagene Wunden, wann sie Ihm das tägliche Dpffer ihrer Fürbitte für ihre Zuhörer darbringen.

2) Sie stellen Gott Christi Verdienst vor.

3) Bey dieser Erscheinung vor Gott und bey dieser Vorstellung des Verdienstes Christi entdecken sie dem Vatter ihre Fürbitte, daß Er um dieses blutigen Verdienstes willen die dadurch erworbene Heils-Güter ihren Zuhöreren abfolgen lassen wolle. Er wolle an der Bekehrung der Sünder durch Seinen kräftigen Gnaden-Zug arbeiten; Er wolle die Personen der Glaubigen in der Gemeinde mit allerhand himmlischen Segen in geistlichen Gütern überschütten, und ihre geistliche Dpffer um Seines vollkommenen Dpffers willen Ihm angenehm seyn lassen. Das begehren sie in ihrer Fürbitte von ihrem Vatter im Himmel; Denn Kraft des ewigen Gnaden-Bundes, den Gott mit dem menschlichen Geschlecht aufgerichtet hat, nachdem Christus præstanda præstiret, und alles gethan hat, was die Göttliche Gerechtigkeit von Ihm fordern konnte, haben Gott-geheiligte Priester des neuen Bundes ein Recht empfangen, nicht nur Gnade für ihre Zuhörer

3) Daben eröffnen sie die Fürbitte, und zwar

rer

rer sich auszubitten, sondern auch Gnade für sie zu begehren, Krafft der Vollmacht, welche der Vatter Selbst hiezu ertheilet, wann Er Psalm II. 8. spricht: Heische (fordere) von Mir, so will Ich Dir die Henden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.

4) Bedienen sie sich ihres Rechts.

a) Für sich selbst in allen Amts-Vorfällen.

b) Für andere.

4) Dieses Rechts nun bedienet sich ein Gott-geheiliger Priester sowohl für sich, als auch für Andere.

a) Für sich also, daß er mit Erkenntniß seines eigenen Unvermögens Gott um Seinen Geist und Gnade inbrünstig anruuffet, so oft er an sein Studiren, an sein Bibel-lesen, an das Meditiren der Predigten, an die öffentliche Haltung derselben, an andere heilige Amts-Verrichtungen, und sonderlich so oft er zu Sterbenden gehet, zu welcher Zeit er mit einem ängstlichen Ernst Gott zuvor um Göttliche Krafft und Licht bittet, mit solchem Gebet durch innerliche Erhebung des Gemüths und verborgene Seufzer unter aller Amts-Arbeit fortfähret, und solche auch damit beschließet.

b) Aber auch für Andere bedient er sich solches Rechts, indem er theils die Noth der ganzen Kirche und dero erbärmlichen Zustand, den er einsiehet, mit wehmüthiger Seele dem HErrn befehlet, und Ihn, daß Er Hülffe und Besserung schicken wolle, anflehet: theils auch, und vornehmlich aber für seine Gemeinde, nach Pauli Exempel, unaufhörlich betet, und zwar für dieselbe sämmtlich, und für diejenige, deren Noth ihm kund worden ist, absonderlich.

Das ist also die Lehre von dem täglichen Opfer der Fürbitte Gott-geheiliger Priester bey ihrem himmlischen Vatter; Daben wir betrachten die Personen, für welche sie bitten: die Sachen, die sie ihnen ausbitten, und die Art und Weise, wie solche Fürbitte geschehe.

Anwen:

Anwendung.

Diese unseren Zuhöreren tröstliche Lehre nun Anwendung dieser Lehre.
 ist so beschaffen, daß sie sowohl gar sehr
 gemißbraucht, als auch recht gebraucht werden
 kan. Noch so lang, geliebteste Herren und Brü-
 der! habe ich mir also derselben andächtige Gedult
 auszubitten, bis ich,

- I. Daß diese Lehre unseren Zuhöreren tröstlich
 sene, gezeiget, und
- II. Auch noch mit Wenigem von dem Ge-
 brauch derselben zu unserer etwas nähe-
 ren Nutz-Anwendung gehandelt haben
 werde. Daß

I. Unseren Zuhöreren diese Lehre tröstlich sene, sol-
 ches könnte leichtlich, wann es die Zeit leiden wollte,
 mit vielen Beweis-Gründen dargethan werden; Wir
 wollen uns aber vorjeho begnügen, einen einigen davon
 anzuführen. Es ist die Lehre von der täglichen Für-
 bitte Gott-geheiliger Priester ihren Zuhöreren tröst-
 lich, darum, weil ihr Glaube in solcher Fürbitte eine
 kräftige Stärkung findet. Unserer Zuhörer Glaube kan
 aber gestärcket werden, wenn er

I. Tröst.

In Stär-
 kung des
 Glaubens,
 da er be-
 tracht

1) Betrachtet die Gütigkeit Dessen, bey welchem
 die Fürbitte der Lehrer eingelegt wird, welcher v. 17.
 heißet: Der Gott und der Vatter Jesu Christi; Wel-
 cher aber zugleich auch um Desselben willen nun unser
 ausgesöhnter und gnädiger Vatter ist, der uns liebet,
 und willig ist, unseren Zuhöreren allerley gute und
 vollkommene Gaben auf ihre Bitte mitzutheilen, wie

1) Die Güt-
 igität Des-
 sen, bey dem
 die Fürbitte
 geschieht.

☉

☉

es heißt Luc. XI. 13. So denn ihr, die ihr arg seyd, Könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vatter im Himmel den heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten? Ist nun der Vatter schon willig, unseren Zuhörern auf ihre Bitte alles Gute zu schenken, wie viel williger wird Er seyn, wann mit dem Gebet der Zuhörer auch die Fürbitte Seiner Knechte, welche Er liebet, vereinigt wird? Es kan der Glaube unserer Zuhörer auch gestärket werden, wenn er

- 2) Die Billigkeit der Sache, darinn sie nicht gegen sich haben
- 2) Betrachtet die Billigkeit der Sache, welche Gott-geheiligte Priester ihren Zuhörern von ihrem himmlischen Vatter ausbitten, welche nichts anders ist, als ihre Seeligkeit und die Mittheilung des Guten, das ihnen Christus bereits verdienet und durch Seinen vollkommenen Gehorsam zuwege gebracht hat. Dieses ist ja die allerbilligste Sache, die wir für unsere Zuhörer von unserm himmlischen Vatter fordern können. Wir haben hierinn weder die Gerechtigkeit noch die Barmherzigkeit Gottes gegen uns. Nicht die Barmherzigkeit, weil dieselbe ohnedem schon bereit ist, auch der Elendesten sich zu erbarmen und anzunehmen. Wir haben aber in unserer Fürbitte auch nicht die Gerechtigkeit Gottes gegen uns, weil Christus dieselbe schon befriediget hat durch Seine vollkommene Genugthuung; Und also dieselbe nun gerne geschehen läßt, daß den armen Sündern um des Löse-Gelds Jesu Christi willen geholffen werde. So kräftig kan also der Glaube unserer Zuhörer gestärket werden durch die Fürbitte der Knechte Christi, wenn er betrachtet theils die Gütigkeit der Person, bey welcher für sie gebeten wird, theils auch die Billigkeit der Sache, die ausgebeten wird. Was nun

II. Den

II. Den Gebrauch betrifft dieser den Zuhöreren tröstlichen Lehre, so kan dieselbe bereits angezeigter maßen sowohl sehr gemißbraucht, als auch recht gebraucht werden.

II. Gebrauch, und zwar

1) Der Mißbrauch der Fürbitte der Lehrer bestehet sonderlich darinnen, wann die Zuhörer

1) Der Mißbrauch bestehet

a) Auf den Credit der Fürbitte ihrer Lehrer immerhin frech und freventlich sündigen, und sich weigern, in die Ordnung Gottes zu treten, weil sie sich einbilden, hätten sie doch ihre Seel-Sorgere zu Fürbitteren bey Gott: also könnten sie nicht verlohren gehen, sie möchten es auch so grob machen, als sie immer wollten, weil der Herr Seine Knechte keine Fehl-Bitte würde thun lassen. Dergleichen Leute müssen schon zu den Zeiten Johannis gewesen seyn, welche er 1. Ep. II. 1. ehe dann er sie der Fürbitte Christi versichert, zuvor warnet: Meine Kindlein! solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Wir sehen auch aus Ezech. XIV. 19. daß die Fürbitte der Knechte Christi für muthwillige und verstockte Sünder endlich nicht mehr angenommen werde, wann selbige einmal wegen ihrem beharlichen und muthwilligen Widerstreben der Gerechtigkeit Gottes Preis gegeben worden sind; Massen da Gott spricht: So ich meinen Grimm über ein Land ausschütten würde und Blut stürzen, und Noa, Daniel und Siob (die drey grosse Beter) wären darinnen, so wahr ich lebe, spricht der Herr! würden sie weder Söhne noch Töchter, sondern allein ihre eigene Seele durch ihre Gerechtigkeit erretten. Da nun hieraus deutlich erhellet, daß nicht in infinitum hinein verstockte Sünder sich der Fürbitte ihrer Lehrer zu getrösten haben: so

a) Im beharlichen Sündigen.



soll dieses einen Jeden billich abschrecken von diesem ersten Mißbrauch der Fürbitte seines Seel-Sorgers. Der
 b) In Unterlassung des eigenen Gebets. b) Mißbrauch ist dieser, wann Zuhörer um des willen ihr eigenes Gebet unterlassen, weil sie meynen, daß ihre Seel-Sorgere für sie bäten. Wann sie nun solches wissen, so nehmen sie es wohl nicht so genau, wann sie schon ihr eigenes Gebet einmal über das andere aussetzen und unterlassen, weil sie meynen, hätten sie doch ihre Seel-Sorgere zu Fürbitteren bey Gott, die sich ihrer annehmen und für sie intercedirten, darauf sie sich steiffen und verlassen könnten. Allein, es sind dieses keine Sachen, die miteinander streiten, sondern die einander subordinirt werden müssen. Christus betete für seine Jünger am Del-Berg; Aber Er rufft auch ihnen zu: Wachet und betet, daß ihr nicht in Ansehung falltet! Also will auch Christus keines wegs haben, daß die Zuhörer um der Fürbitte willen ihrer Seel-Sorgere ihr eigenes Gebet versäumen. Das ist der gedoppelte Mißbrauch der Fürbitte der Lehrer, davör man sich zu hüten hat.

- 2) Der rechte Gebrauch auf Seiten
 a) Der Zuhörer, und zwar
 2) Der Unglaubigen.
- 2) Der rechte Gebrauch aber derselben soll billich allen sowohl Zuhöreren, als auch Lehreren, aufs beste befohlen seyn. Es können sich
 a) Zuhörer nützlich derselben bedienen, in was vor einem Seelen-Zustand sie auch immer sich befinden mögen; Dann
 a) und zuvorderst Unglaubige sollen billich auch etwas wagen, auf diese Fürbitte der Knechte Christi desto williger sich in die Ordnung Gottes zu bequemen. Dann ob sie gleich einer Seits so manche Hindernüsse ihrer Befehrung von innen und von aussen haben und finden, und sich die bösen Gewohnheiten oft dergestalt haben

haben unter den Kopf wachsen lassen, daß sie ihnen nun viel zu mächtig sind, und daß sie einmal nach dem andern von ihnen zur Sünde hingerissen werden: so sollen sie dennoch an der Möglichkeit ihrer Bekehrung nicht zweiffeln, sondern anderer Seits auch bedencken, daß sie keine geringe Erleichterung derselben davon sich sicher versprechen können, daß Christi Knechte für ihre Bekehrung einen allmächtigen Heiland ansehen, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, der die ehernen Thore zerbrechen, und die eiserne Niegel zersprengen kan, und der solche Steine aus dem Weg zu räumen weiß, welche kein Mensch regen noch von der Stelle bewegen kan. Auf diese überschwenckliche GröÙe der Kraft Christi, welche Er an denen beweist, die Er zum Glauben bringt, sollen sie demnach ihr erstes Gebet und Thränen gründen, die sie in den Schooß Gottes ausschütten, wenn ihnen ihr Gewissen aufgewecket und rege gemachet wird, und sie nun erkennen lernen, daß sie in einem Abgrund des Elendes, des Fluches und des Zornes Gottes stecken, und darhen in solcher entsetzlichen Ohnmacht, daß sie sich selbst weder zu rathen noch zu helfen wissen. Wagen sie es denn nun getrost auf diese Kraft Christi, so wirds ihnen dennoch gelingen. Einer Seits ist frenlich der Satan ihr Verkläger, der sie verklaget bey Gott Tag und Nacht, der darauf dringet, daß das Nach-Schwerdt gegen sie gezückt, und sie in ihren Sünden dahin gerissen werden sollen; Da aber anderer Seits auch Christi Knechte für sie erscheinen bey Gott, so wird alsdann der Verkläger abgewiesen um Christi willen, der ihre Sache bey Gott auszuführen über Sich genommen hat, so bald sie den ersten Vorsatz fasseten, sich an Ihn zu ergeben und sich Ihm aufzuopfern. E 3 8) Schwach

β) Der Schwach-glaubigen. β) Schwach-Glaubige aber können sich dieser Fürbitte ihrer Seel-Sorger getrösten sowohl in ihrem eigenen Gebet, als auch in dem schmerzlichen Gefühl ihrer Glaubens-Schwachheit.

α) In ihrem eigenen Gebet. α) Können sie sich solcher Fürbitte getrösten in ihrem täglichen Gebet; Dann, wann sie gewahr werden, daß sie ihr Gebet öfters unter tausenderley Zerstreungen verrichten, daß sie selbst das innigste Mißfallen und den äußersten Eckel daran haben, und also vielmehr besorgen müssen, daß es dem heiligen Gott mißfallen möchte, weil es ihnen ja selbst nicht gefallen könne, so kan es ihnen in solchen Umständen zu keiner geringen Aufrichtung dienen, wann sie überlegen, daß Christi Knechte für sie bitten, daß solche Fürbitte viel bey dem Vatter gelte, und sie selbige gleichsam als eine Supplique gebrauchen können, darinn ihre mannigfaltige Bitten und Anliegen dem himlischen Vatter vorgetragen werden. Aber eben dieser Fürbitte können sie sich auch nützlich bedienen,

α) In Glaubens-Schwachheit. α) Wenn sie betrübt und niedergeschlagen werden durch die Schwachheit ihres Glaubens, und wann sie sehen, daß es weder hinter sich noch vorsich in ihrem Christenthum wolle. Sehr grossen Vortheil werden sie da verspühren, wann sie ihre Seel-Sorgere bitten, daß selbige Gott in ihrer täglichen Fürbitte besonders ihre verdorbene Sachen anbefehlen, und Ihn bitten möchten, daß Er sie gut mache, ihre Sünden im Göttlichen Gericht mit Christi Blut durchstreichen, und über sie in Christo ein gnädiges Urtheil fällen, auch in Ihme sie kräftig stärken und gründen wolle. Was

γ) Der Glaubigen.

γ) Die Glaubigen betrifft, so sollen sie,

α) Und

a) Und zuvorderst denen Knechten Christi Danck a) In der Danckbar-
keit.
darum wissen, daß sie, wie mit der Predig des Evan-
gelii, also auch mit ihrer Fürbitte, ihnen so trefflich zu
statten gekommen, daß sie durch deren Beyhülffe zum
Glauben gebracht, und in demselben bis anhero erhal-
ten worden sind. Sie sollen ferner

a) Mit dieser Fürbitte ihrer Seel-Sorgere ihr ei- a) Im Eiffer
eigenen Gebet vereinigen: ihr Gebet, welches sie in ihren eigenen Ge-
beten und
Fürbitte.
eigenen Angelegenheiten vor den himmlischen Vatter
bringen. Sie sollen aber auch endlich durch die Fürbit-
te ihrer Seel-Sorgere sich selbst reizen und erwecken,
auch für Andere, und sonderlich für ihre Seel-Sorgere,
zu beten, auch in ihrem Gebet Anderer Noth dem himm-
lischen Vatter kund werden zu lassen, und also, wie
dem Glauben ihrer Seel-Sorgere also auch ihrer Für-
bitte, immer mehrers nachzueffern. So sollen Un-
glaubige, Schwach-Glaubige und Glaubige die Fürbitte
ihrer Seel-Sorgere sich zu Nuße zu machen suchen.
Endlich

b) Haben die Lehrer vornehmlich zu erwägen, b) Der Lehr-
rer.
wie viel an der Heerde Christi durch Nachlässigkeit im
Gebet versäumet werden könne, und daß dieses eine
Schuld seye, die besorglich viele Prediger an jenem
Tag verdammen werde, welche mit Unterlassung des
Gebets ihres Amtes nicht anders gewartet haben, als
daß sie nur von demselben sich ernähren möchten, wie
ein Handwercks-Mann von seinem Handwerck. Chri-
stus, der Herr, aber wird nicht nur fragen: Ob man
in Seinem Namen geweissaget, oder geprediget, und
in öffentlicher Kirche seine gewöhnliche Amts-Übung
als ein opus operatum verrichtet habe? sondern haupt-
sächlich: Ob alle Intencion dabey mit Anrufung des
Gotts

Göttlichen Namens auf die Erbauung gerichtet gewesen seye? Ob man unter den Vielen seye, die nur das Ihre suchen, ihre Aecker, Matten, Aebden, Zehenden, nur die Besoldung oder auch wohl gar unerlaubten Wucher, eigene Ehre, Lust und Bequemlichkeit? Oder unter den Wenigen, die recht herzlich für die Seelen sorgen? Und, ob wir auch die Freude hätten, daß wir gewiß wüßten, daß ein und die andere Seele in unsern Gemeinden selig worden? Damit ist um deswillen dem Amt noch kein Genügen geschehen. Christus, unser Herr, wird auch Nachfrage thun: Wo sind aber die Reime, die verlohren gegangen sind? Meynen wir wohl, der Herr werde sich da abweisen lassen mit der Mietlings-Antwort: Ich kan nichts davor! ich habe es Einem öffentlich gesagt, wie dem Andern. Oder, sollten wir wohl entschuldiget seyn, wann wir einwenden, wir wären darüber gehasset, verfolgt und dadurch müde gemacht worden? Denn da Christus dieses einem Jeden vorher gesagt hat, werden nicht solche als Schalcks-Knechte abgewiesen werden, weil sie nicht treu geblieben sind bis in den Tod? Oder, sollte wohl die Entschuldigung als hinlänglich angenommen werden: man habe bey dem so sehr überhand genommenen gottlosen Wesen von Ober- und Specialat-Amt, ja auch wohl vom Consistorio selbst, nicht nur keine genugsame Hülffe, sondern wohl gar Hinderung gehabt, die Leute nachdrücksamlich vom Bösen abzuhalten? Freylich! Ob zwar wohl Ober- und Specialat-Aemter, und vornehmlich Consistoria, in der Kirche Christi Gott werden schwere Rechenschafft davon geben müssen, ob sie auch denen Knechten Christi in ihrem Amt so weit behülfflich gewesen seyen, als sie hätten können und sollen,

len, so wird doch auch im Entstehungs-Fall noch kein Prediger der Schuld entlediget seyn, wann er seiner Seits die geistliche Waffen nicht beständig fortgebraucht, und einem Jeden mit Beten und flehentlichem Vorstellung, wie groß die Gefahr seiner Seelen, und welches die Rettungs-Mittel dagegen seyen, ermahmend bezubringen unterlassen hat: zu geschweigen, daß eine allzugenaue Anhänglichkeit an das brachium seculare leichtlich des brachii divini vergessen machen kan. Sollte über diß darzu kommen, daß ein Lehrer auch seinem eigenen Hause nicht wohl vorstünde, woraus Paulus den untrüglichen Schluß 1. Tim. III. 5. machet, daß ein solcher auch der Gemeinde Gottes nicht vorstehen könne, sondern wie in seinem eigenen Hause, also auch in der Gemeinde unter mancherley eitelen und nichtigen Entschuldigungen alles gehen ließe, wie es könnte und möchte, oder auch sonst Aergerniß gäbe mit irriger Lehre und anstößigem Leben in Hochmuth, Verschwendung und Verschlemmung, in Zancksüchtigkeit, Verleumdung, Lügen, Geiz, Trunckenheit, Fluchen, Schwören, Unzucht, Ehebruch, sündlichem Wucher, und andern Lastern mehr. Was soll ich sagen von denen, welche also gesinnet sind? Ach! die stecken längst dem Teuffel im Rachen, und gehen mit zwiefacher Verdammniß schon verlohren, oder sie müßten in einer wahren Bekehrung ganz anders werden, welches doch wegen des vielen Fluches, den sie auf sich laden, sehr selten geschiehet. Ach!

Geliebteste Herren und Brüder! wann irgendwo, so gilt hier das Sprüchwort: Noth lehret beten; Und ich setze hinzu: Noch vielmehr eine dringende Liebe zu Christo und seinen Schaafen. Die Noth

F

unserer

unserer Gewissen liegt allenthalben bey denen Gemein-
den, leyder! genugsam vor Augen, da so gar bey den
allerwenigsten das nothdürftige Wissen und äußerliche
Ehrbarkeit im Leben, geschweige ein in wahrer Busse
gegründeter Glaube, der doch allein selig macht, an-
getroffen wird. Und sehet! das alles will der heilige
GOTT von unsern Händen fordern. Sollte es nicht je-
zo unvergleichlich viel schlimmer in unseren Gemein-
den stehen, als zur Zeit Pauli unter denen Ephesiern?
Und dennoch hatte Paulus an einem jeden Tag und
Nacht mit Thränen gearbeitet, seine Seele zu erretten.
Was war dessen Ursach? Er antwortet selbst: Die
Liebe Christi dringet uns also; Dann, wie Christus,
der HERR, Petrum fragte, da Er ihn neuer Dingen
zum Apostel-Amte beruffete: Hast du Mich lieb? Also
forschet Er auch vornehmlich bey Seinen Knechten nach
der thätigen Liebe zu Ihm und Seinen Schaafen: Ob
man durch solches Feuer der Göttlichen Liebe gedrun-
gen, ohne Aufhören im Gebet mit GOTT um die See-
len ringe, sie aus ihrer Noth heraus zu reissen. Hie-
zu soll uns aufmuntern, daß uns GOTT zur Genüge
offenbahret hat, wie viel Uebels man mit Ringen und
Kämpffen im Gebet abwenden, und wie viel Gutes
man befördern könne, davon sind alle Bücher heiliger
Schrift und alle Kirchen-Historien mit Zeugnissen
und Exempeln voll und überfüllet. Nur zwey Exem-
pel anzuführen, eines aus der alten und eines aus der
neuen Kirchen-Historie: so meldet Eusebius Libr. IV.
Hist. Eccles. Cap. 15. von Polycarpo, dem ehemaligen
Bischoff und theuren Martyrer zu Smyrna in klein
Asien, daß er in seinem Priester-Gebet so eyfrig gewe-
sen seye, daß, als diejenige ankamen, welche ihn zur
Marter abholen sollen, ihm nichts so sehr angelegen ge-

wesen seye, als daß er noch zuvor ein Stündlein zum Gebet erlangen möchte. Er ließ ihnen daher Essen und Trincken geben, nur Zeit zu gewinnen, immittelst mit grösser Inbrünstigkeit zu GOTT beten zu können; Ja auch im Feuer hielte er an, die Hochheilige Drey-Einigkeit anzubeten, und hat mit Beten endlich sein Leben beschlossen. Diesem Exempel haben nach der neuen Kirchen-Historie nachgefolget die beyden Märtyrer, Johannes Hus und Hieronymus Pragensis, deren Lippen sich mit Beten so lang im Feuer gereget haben, als man nun einige Lebens-Spuhr an ihnen hat wahrnehmen können. Und ich zweiffe, ob die Evangelische Kirche einen so theuren Schatz, wie überhaupt an den Schriften des hochverdienten Speners, hätte, also insonderheit auch an seinen Theologischen Bedencken, welche mit erfahrem Rath und Lehre gewaltiglich erfüllt sind, wann dieser bewährte und demüthige Knecht Gottes nicht gewohnt gewesen wäre, alle Angelegenheiten im Gebet vor GOTT zu bringen. Der Christlich-gesinnte Herr Baron von Canstein meldet bedenklich von ihm in seinem Lebens-Lauf, der im letzten Theil der Lateinischen Spenerischen Bedencken nicht ohne Erbauung gelesen werden kan, daß, seines ganz ungemeynen Fleißes im Mediciren ungeachtet, er sich dennoch niemals auf seinen Verstand und Nachsinnen verlassen habe, sondern gewohnt gewesen seye, allezeit die erste und beste Frühe-Stunde des Tages zu Anzündung des Rauch-Wercks seines Gebets anzuwenden. Auf demnach! da so Vieles an ernstlicher und andächtiger Verrichtung unsers Priester-Gebets lieget, und da solches eine so grosse Verheißung und Belohnung hat; Auf! und laßt uns dergleichen löblichen Exempeln nachemffem.

ren. Und wie unser Heiland sowohl für Seine Feinde, als für Seine Wohlthäter, gebeten hat, so laffet auch uns beten, nicht nur für unsere Wohlthäter, sondern auch für unsere Feinde, daß GOTT dieselben nicht mit Seinen Gerichten übereilen wolle, sondern ihnen Gnade zur Buße schencken, und an ihrer Bekehrung ferner arbeiten. Ach geliebteste Herren und Brüder! Dadurch können wir uns um das ganze menschliche Geschlecht verdient machen, wann wir täglich mit unserer Fürbitte für dasselbe, für alle Arme, Elende, Krancke, und denen wir nicht persönlich dienen können, vor GOTT erscheinen. Dadurch können wir aber auch einen herrlichen Schatz für uns selbst sammeln: denn alle die Fürbitten, die wir für Andere im Namen Christi zum Vater abschicken, kommen mit Segen wiederum auf uns zurück, so, daß wir mit Antheil nehmen an alle dem Guten, das wir für Andere bey GOTT ausgebeten haben. Endlich, so werden zwar alle unsere Fürbitten, die wir gethan haben, von GOTT gnädiglich erhöret, aber nicht eine jede Erhörung derselben wird uns in diesem Leben offenbahr; In jenem Leben aber, da uns kund werden wird, wie und auf was Art GOTT unsere Fürbitten erhöret, wird die Offenbahrung aller solcher Göttlichen Erhörungen nicht nur unsere Freude in der Seeligkeit vergrößern, sondern uns damit zugleich auch Materie zu immer neuen Lob-Lieder an die Hand geben, die wir, unsere Crönen vor dem Thron des Lammes niederlegende, anstimmen und mit Frohlocken ausrufen werden: Das Lamm, das für uns erwürget ist, ist würdig zu nehmen Preis, Ehre, Macht, Krafft, Herrlichkeit, Sieg und Danck in Ewigkeit, Amen!

Halleluja! Amen!

Priester